



Neue Fricktaler Zeitung
4310 Rheinfelden
061/ 835 00 35
www.nfz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'108
Erscheinungsweise: 3x wöchentlich

Themen-Nr.: 531.018
Abo-Nr.: 1084000
Seite: 7
Fläche: 26'563 mm²



SPITALRATGEBER

Mittels Osteodensitometrie Osteoporose früh- zeitig erkennen

Knochenbrüche nach Stürzen, besonders im fortgeschrittenen Lebensalter und bei Verlust von Kalksalzen in den Knochen (Osteoporose), sind oft individuell schmerzhafte Einschnitte im Leben. Aber auch volkswirtschaftlich stellen sie einen wesentlichen Kostenfaktor dar: So verursachen diese Art von Frakturen in der Schweiz rund eine Milliarde Franken Gesundheitskosten pro Jahr. Entsprechend stark ist das Interesse, diese gesundheitsgefährdende Osteoporose frühzeitig zu erkennen und zu behandeln – bevor es zu Frakturen kommt.

Frauen sind stärker davon betroffen, da sich der Abbau des Knochens mit Eintritt der Menopause beschleunigt. Die Einnahme von bestimmten Medikamenten, zum Beispiel bei einer Langzeittherapie mit höher dosierten Corticosteroiden, aber auch ein Mangel an Vitamin D3 und Kalzium sind unter anderem Faktoren, die eine Osteoporose begünstigen.

Die Radiologie leistet ihren Beitrag zur Früherkennung von Osteoporose durch die Messung des Mineralsalzgehalts im Knochen bei der Diagnose sowie bei Verlaufskontrollen während der Therapie.

Das am häufigsten angewendete

Verfahren ist dabei die sogenannte DEXA Osteodensitometrie, was übersetzt für duale Energie-Röntgenabsorptionsmessung steht. Das Prinzip basiert auf einer unterschiedlichen Schwächung von niedrig dosierten Röntgenstrahlen verschiedener Stärke durch das im Knochen eingelagerte Kalziumsalz im untersuchten Bereich. Der daraus errechnete Mineralgehalt pro Knochenfläche wird im Vergleich zu den Normwerten einer jungen Vergleichspopulation und zu einer altersgleichen Gruppe betrachtet. Darüber ist dann das Ausmass einer Abweichung feststellbar, was eine Aussage über die aktuelle Frakturgefährdung und damit über die Therapiebedürftigkeit erlaubt.

Die Untersuchung, die mit modernster Technik am radiologischen Institut des GZF angeboten wird, ist an sich unkompliziert und mit einer Dauer von rund 30 Minuten überschaubar. Ohne spezielle Vorbereitungen wird in der Regel die lumbale Wirbelsäule und ein Schenkelhals, gegebenenfalls ergänzend ein Vorderarm im Liegen bzw. im Sitzen untersucht.

Positiv ist ferner, dass die Belastung unterhalb oder knapp im Bereich einer täglichen natürlichen Strahlenexposition liegt und somit

gesundheitlich unbedenklich ist.

Der Autor ist Chefarzt Radiologie am GZF.

Der «Spitalratgeber» ist ein Produkt der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum Fricktal. Er erscheint regelmässig jeweils in einer Dienstag-Ausgabe Mitte Monat.



Dr. med.
Stefan Beck
Chefarzt
Radiologie
am GZF